

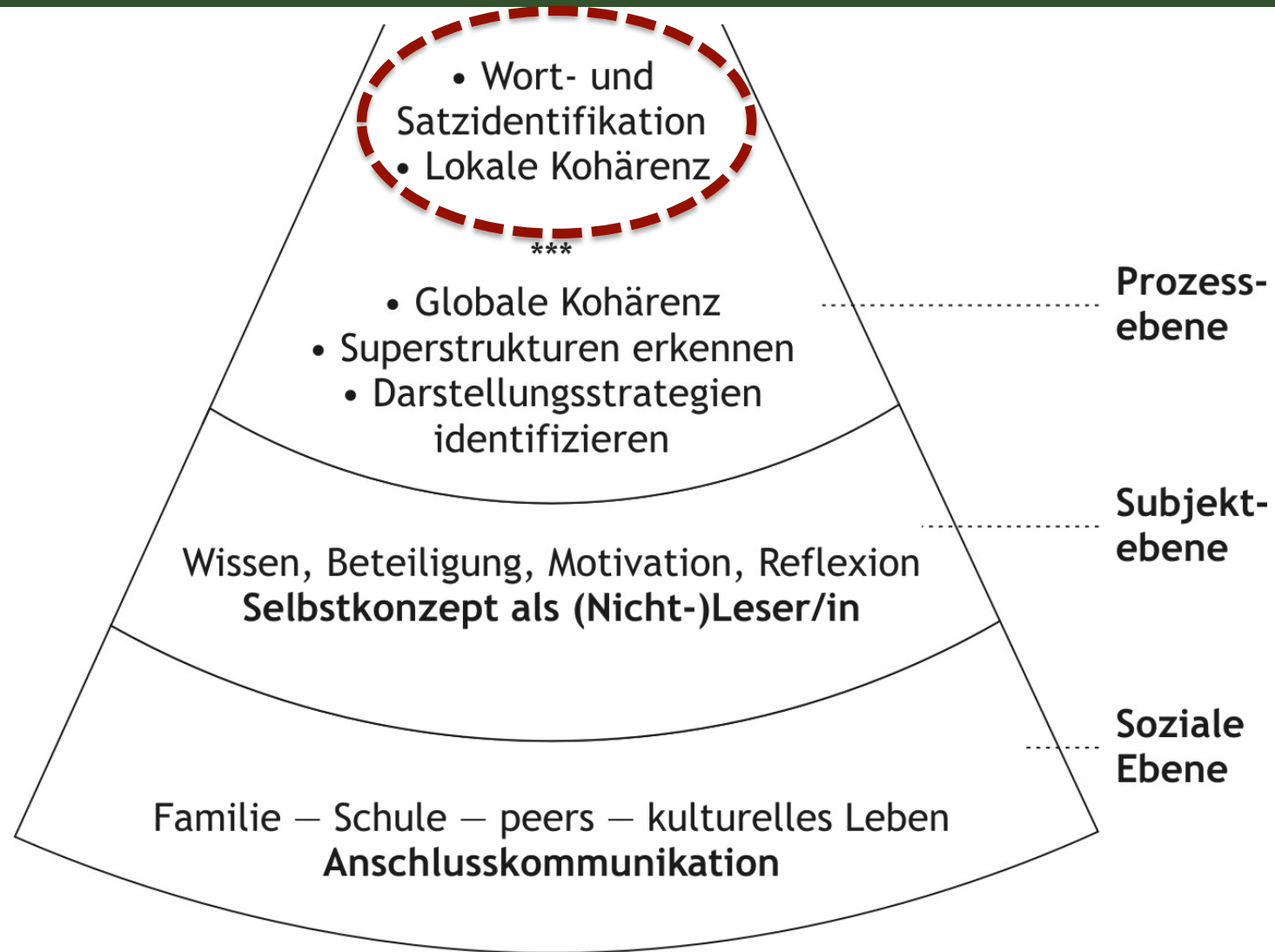


Flüssiger Lesen durch Lautlese-Routinen



Ein didaktisches Modell der Lesekompetenz

(Rosebrock / Nix 2011, S. 11)

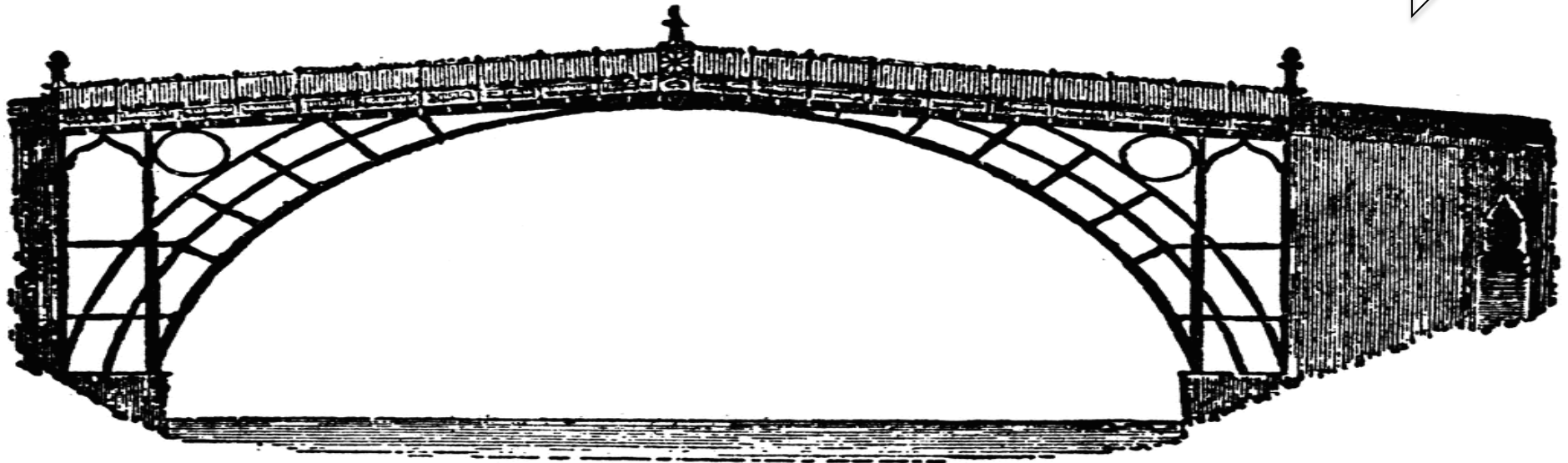


Die Brücken-Hypothese

Dekodieren

Lese Flüssigkeit

Leseverstehen



Aber: Flüssiges Lesen an sich schafft kein Verständnis! **Es entlastet jedoch das Arbeitsgedächtnis**, so dass die **Aufmerksamkeit auf die Prozesse** gelegt werden kann, **die für ein Verständnis zentral** sind: Schlüsse ziehen, Zusammenhänge herstellen, Vorhersagen treffen, Widersprüche auflösen oder Sachverhalte neu interpretieren

Was ist Leseflüssigkeit?

Leseflüssigkeit (engl. fluency) umfasst:

1. das **genaue Dekodieren** von Wörtern,
2. die **Automatisierung** der Dekodierprozesse,
3. eine angemessene **Lesegeschwindigkeit**,
4. die Fähigkeit zur **sinngemäßen Betonung** des gelesenen Satzes (ausdrucksstarkes Vorlesen)

(vgl. hierzu z.B. Rasinski 2003, Rosebrock / Nix 2011 oder Rosebrock et al. 2011)



Was ist Leseflüssigkeit?

1. Genauigkeit des Dekodierens

- Gute LeserInnen dekodieren genauer. Wenn sie sich verlesen, dann stellen sie die Fehler selber fest und korrigieren diese.
- **Schwache LeserInnen dekodieren Wörter öfter sinnentstellend und korrigieren sich seltener.** Hierdurch wird oft auch der Sinn des Satzes verändert, so dass die **Kohärenzbildung erschwert** wird.
- Erst bei 95 % fehlerlos kodierten Wörter ist nach Rasinski (2003) ein adäquates Textverstehen möglich

Was ist Leseflüssigkeit?

2. Automatisierung des Dekodierens

- Gute LeserInnen haben ihre **Dekodierfähigkeit stärker automatisiert**. Der **Lesevorgang** vollzieht sich **unbewusst und mühelos**.
- **Schwacher Kinder** müssen einen **Großteil ihrer kognitiven Kapazitäten für die Entzifferung der Schrift opfern**.
- Der schnelle Zugriff auf die Wortbedeutung ist ein Vorteil gegenüber ungeübten Lesern / Leserinnen. Coltheart (2007) unterscheidet in seinem Zwei-Wege-Modell den „direkten lexikalischen“ und den „indirekten phonologischen Pfad zur Wortbedeutung“
- Beim indirekt phonologischen Pfad muss zunächst der Klang eines Wortes vergegenwärtigt werden, um dann die Wortbedeutung erschließen zu können

Was ist Leseflüssigkeit?

3. Lese­ge­schwin­dig­keit

- Eine hohe Lese­ge­schwin­dig­keit ist das Resultat aus einer genauen Wort­er­fas­sung und einem hohen Grad an Automatisierung
- Sie ist sowohl abhängig von der Schwierigkeit eines Textes als auch von der Lese­halt­ung und Ziel­set­zung des Rezipienten
- Warum ist sie so relevant?
 1. Wird zu langsam gelesen, sind **zusammengehörige Informationseinheiten nicht zur selben Zeit im Kurzzeitgedächtnis** vertreten.
„Was habe ich gerade gelesen?“
 2. Eine langsame Lese­ge­schwin­dig­keit **erschwert die Effizienz der Selbstüberwachungsprozesse.**
„Macht es Sinn, was ich gerade lese?“



Was ist Leseflüssigkeit?

3. Lese­geschwindigkeit

- 100 – 200 WpM (Wörter pro Minute) werden gelesen, wenn man aus dem Text lernen will
- 400 – 600 WpM werden gelesen, wenn man den Text überfliegt
- 250 – 300 WpM entspricht einem normalem Lesetempo (vgl. Carver 1997)
- Es **geht nicht um das Erreichen der Höchstgeschwindigkeit** (denn das beeinträchtigt wiederum das Textverständnis), **sondern um das Erreichen einer Mindestgeschwindigkeit**. Schwache Leser und Leserinnen müssen ja erst noch ein normales Lesetempo erreichen.

Was ist Leseflüssigkeit?

4. Segmentierungsfähigkeit und Betonung

- Die Fähigkeit zum betonten und sinngestaltenden Lesen ist deshalb so relevant, weil dadurch **innerhalb eines Satzes semantisch und syntaktisch zusammengehörende Sachverhalte sinnstiftend zusammengezogen** werden.
- **Ausdrucksfähigkeit** ist **Voraussetzung** und **Folge** von tiefen Verstehensprozessen zugleich.
- Die korrekte Prosodie ihrer Sprache beherrschen nahezu alle Kinder bereits vor dem Schriftspracherwerb in ihrer mündlichen Kommunikation.

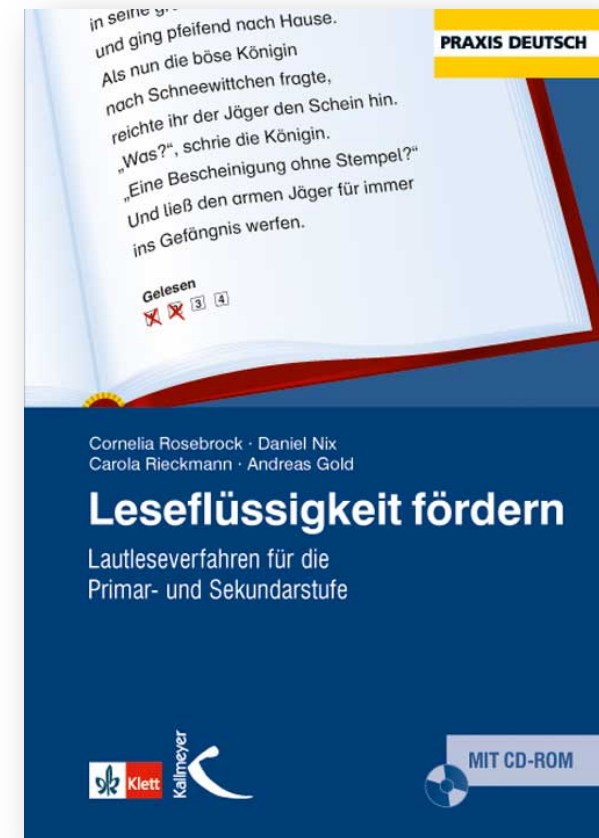
Literaturhinweis

Ausführliches Werk zur praktischen Förderung der Leseflüssigkeit mit Hilfe der Lautleseverfahren:

Rosebrock et al. (2011): Leseflüssigkeit fördern. Lautleseverfahren für die Primar- und Sekundarstufe

Der Anhang bietet zahlreiche Materialien, die unmittelbar zur Diagnose und Förderung eingesetzt werden können. Alle Materialien sind zum Ausdrucken auf der beiliegenden CD-Rom zugänglich.

Preis: 29,95 €



Die Logik von Lautlese-Verfahren

- Lautlese-Verfahren gelten als direkte Übungsmethode, bei denen **Kinder und Jugendliche im Unterricht nach verschiedenen Prinzipien Texte halblaut vorlesen müssen**
- Das Gelesene (die technische Seite) wird durch die Verbalisierung für sich und andere hörbar
- Die **Gewährleistung des Leseprozesses ist ein zentraler Vorteil** gegenüber anderen didaktischen Maßnahmen, wie z.B. stille Lesezeiten, die für schwache LeserInnen oft zu voraussetzungsreich sind (*langer Leseatem, Genuss beim Lesen, wird das Buch nur angestarrt? usw.*)
- **Nicht zu verwechseln mit dem „Reihumlesen“**

Die Logik von Lautlese-Verfahren

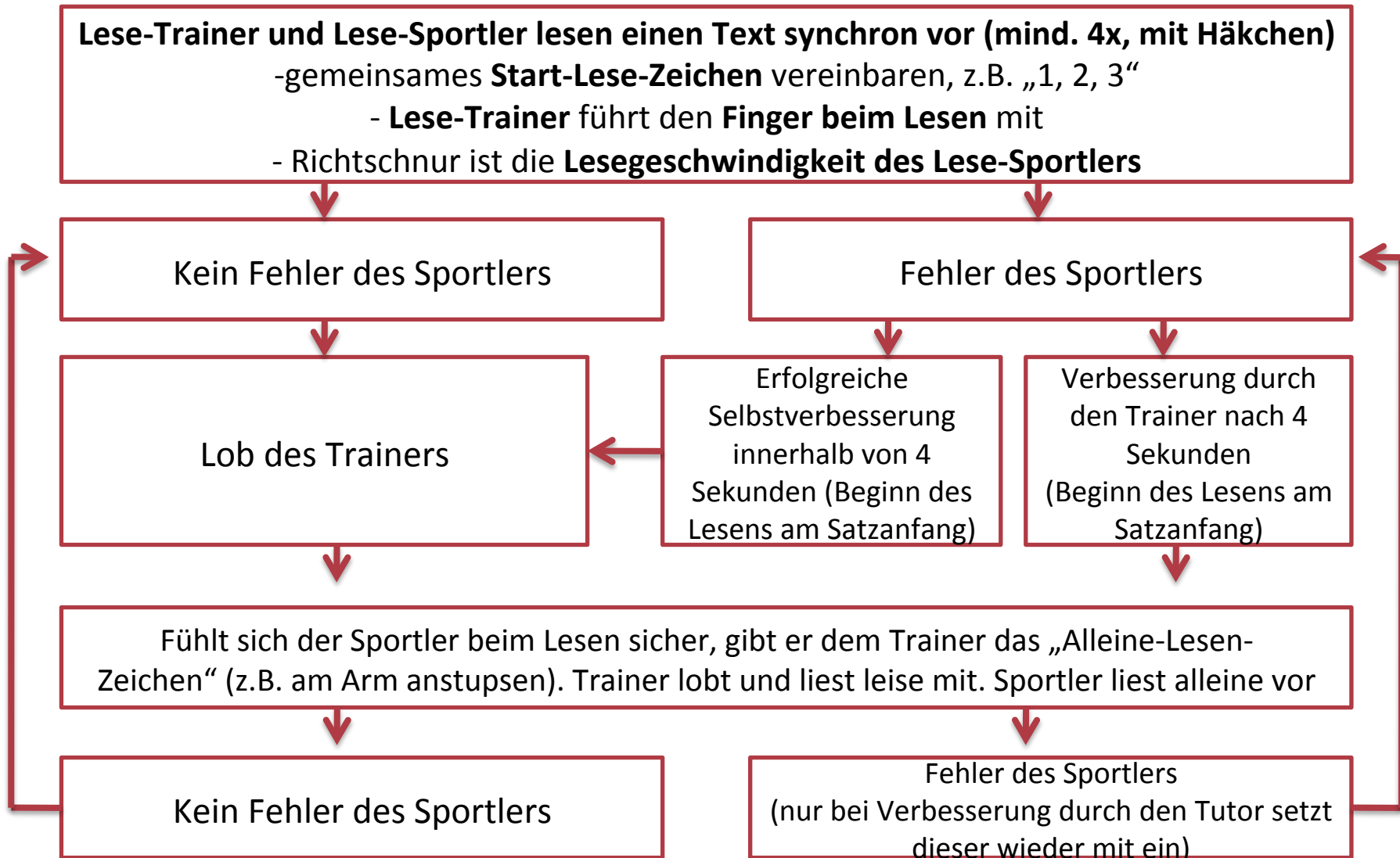
- Im Zuge der Verfahren können leseschwache SuS **durch die kompetente Unterstützung der Lehrkräfte und/oder anderer kompetenter SuS an ihrer Leseflüssigkeit arbeiten.**
- Sie lernen in der Zusammenarbeit mit ihren Mentoren, **Wörter richtig zu dekodieren und besser zu artikulieren, sinnvolle Satzzusammenhänge zu bilden, wie sprachliche Satzmuster beschaffen sind und welche Lesegeschwindigkeit jeweils angemessen ist.**
- Durch die Wiederholungen werden **Buchstabenkombinationen in das orthographische und semantische Lexikon des Lesers eingeschliffen.**
- Die Wörter müssen nun nicht mehr anhand der phonologischen Klanggestalt übersetzt werden.
- **Es wird ein Sichtwortschatz gezielt aufgebaut**

Zur Wirksamkeit von Lautlese-Verfahren



Die Wirksamkeit der Lautlese-Verfahren ist empirisch gut belegt (vgl. NICHD 2000)

Ablauf der Methode



Welche Aufgaben hat die Lehrkraft?

- Das Verfahren erläutern
- Die Lesetandems zusammenstellen
- Geeignete Texte auswählen
- Das Training überwachen und begleiten

Vorstellung der Methode

- Modellieren Sie die Methode mit einem Schüler
- Erläutern Sie die spezifischen und die gemeinsamen Aufgaben von Trainer und Sportler

Trainer	Sportler
<ul style="list-style-type: none">- <i>Finger muss auf das Wort zeigen, das gerade gelesen wird</i>- Muss aufmerksam zuhören- Bei Fehlern bis vier zählen und dann korrigieren (erneuter Beginn am Satzfang)- Bei schwierigen Wörtern nachfragen, ob der Sportler es verstanden hat- Beim „Allein-Lese-Zeichen“ weiterhin den Finger benutzen und leise mitlesen	<ul style="list-style-type: none">- Soll sich beim Lesen verbessern- Gibt das Signal zum Lesen- Er sollte mit einem Ohr immer darauf achten, wie sein Trainer liest und betont- Muss seinen eigenen Leseprozess beobachten und bei Fehlern sich selbst verbessern- Soll sich immer fragen: „Schaffe ich es, den Text auch alleine zu lesen?“
Beide lesen den Text halblaut vor (ohne zu schreien)	

Zwei Grundformen des Lautlesens

Chorisches Lautlesen

- Kompetenter Leser fungiert als Lesemodell
- Durch die „Imitation“ soll allmählich die Lesehandlung des Tutors übernommen werden
- Der Tutor korrigiert Fehler behutsam

Formen: Chorlesen, Echolesen, Lückenlesen

Wiederholtes Lautlesen

- Ein Tutand liest einem Tutor einen kurzen Text so lange und so oft laut vor, bis sie ein festgelegtes Maß an Lesegeschwindigkeit erreicht haben.
- Der Tutor misst nach dem Vorlesen die Zeit und notiert während des Lesens die Anzahl der Fehler
- Die Ergebnisse werden auf eine Übersichtsgraphik übertragen

Wiederholtes Lautlesen: Lesen – das Training

- Andrea Bertschi-Kaufmann et al.: Lesen – das Training I. Lesefertigkeiten – **Lesegeläufigkeit** – Lesestrategien. Schülermappe mit 4 Arbeitsheften, 5. und 6. Schuljahr (Teil II: 7. und 8. Schuljahr)
- Friedrich Verlag 2006
- Preis: 14,95 Euro



Schülermappe



Arbeitshefte

Chorlesen

Lehrkraft trägt den Text zunächst als **Lesemodell** vor. Das **Lesen im Chor** kann dann auf unterschiedliche Weise gestaltet werden. Kleingruppen können z.B. gewisse Textabschnitte nacheinander lesen. Es ist auch möglich, das Vorlesen kumulativ zu steigern: Ein Schüler beginnt beim ersten Satz. Den zweiten Satz lesen dann zwei SuS. Den dritten Satz lesen dann drei SuS usw.

Wiederholtes Lautlesen: Das Lesetheater

Daniel Nix (2006): Das Lesetheater.

In: Praxis Deutsch 33, Heft 199, Friedrich Verlag, S. 23-29.

Abstract: „In dieser Unterrichts Anregung werden dialogisch angelegte Erzähltexte in kleine Szenen umgewandelt und anhand von Scripts als Lesetheater einstudiert. Bei dieser Methode wird durch das dabei erforderliche wiederholte Lautlesen die Leseflüssigkeit gefördert und damit die Lesekompetenz, insbesondere bei Kindern mit Leseschwierigkeit.“



Lautleseprojekt: Hörbücher

Steffen Gailberger (2011): Lesen durch Hören.
Leseförderung in der Sek. I mit Hörbüchern und neuen
Lesestrategien. Mit Kopiervorlagen und Hörbuch
»Paranoid Park« auf CD-ROM

Abstract: “Gerade bei schwachen Schülern stehen Lehrer oft vor einer unlösbaren Aufgabe: Wie soll man sie überhaupt zum Lesen motivieren, wenn sie das Gelesene kaum verstehen? Die Antwort des »Lüneburger Modells«: gleichzeitiges Lesen und Hören. Denn wenn die Schüler zum ersten Mal ein Jugendbuch ganz gelesen haben, lässt sich gezielt und erfolgreich Lesekompetenz trainieren. Der Autor hat die Methode, mit der sich die Lesekompetenz schwacher Schüler/innen deutlich steigern lässt, entwickelt und in Modellversuchen erfolgreich erprobt. Zur direkten Umsetzung liegt eine CD-ROM mit Kopiervorlagen und einer Lesung des erfolgreichen Jugendromans »Paranoid Park« (im mp3-Format) bei.”



Literaturverzeichnis

- Bertschi-Kaufmann, A.; Hagedort, P.; Kruse, G.; Rank, K.; Riss, M.; Sommer, T. (2007): Lesen. Das Training. Lesefertigkeiten – Lesegeläufigkeit – Lesestrategien. Stufe I und II. Seelze: Friedrich.
- Carver, R. P. (1997): Reading for one second, one minute, or one year from the perspective of reading theory. In: Scientific Studies of Reading 1 (1), S. 3-43.
- Coltheart, M. (2007): Modeling reading: The dual-route approach. In: Snowling, M. J.; Hulmes, C. (Hg.): The science of reading. A handbook. Malden, S. 6-23.
- NICHD – National Institute of Child Health and Human Development (2000): Report of the National Reading Panel: Teaching Children to read – An evidence-based assessment of the scientific research literature on reading and its implications for reading instruction. Washington DC.
- Rasinski, T. V. (2003): The fluent reader. Oral strategies for building word recognition, fluency and comprehension. New York u.a.
- Rosebrock, C.; Nix, D. (2011, 5. Auflage): Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. Baltmannsweiler: Schneider.
- Rosebrock, C.; Nix, D.; Rieckmann, C.; Gold, A. (2011): Leseflüssigkeit fördern. Lautleseverfahren für die Primar- und Sekundarstufe. Seelze: Friedrich Verlag.
- Nix, D. (2011): Förderung der Leseflüssigkeit. Theoretische Fundierung und empirische Überprüfung eines kooperativen Lautlese-Verfahrens im Deutschunterricht. Weinheim und München: Juventa.